

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für 12 H. 60 Pf. Bei den Postämtern (inkl. Bestellgeld) 1 H. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Ehr. Sommer, Diez und Gm.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Petitionen 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 3A, Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis

Nr. 174

Diez, Donnerstag den 29. Juli 1915

21. Jahrgang

24 km vor Warschan. 100000 italien. Gesamtverluste.

3500 Gefangene.

U. S. Großes Hauptquartier, 28. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachrichtlich von Souchez wurden einzelne, von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nach von schließlichen Truppen ergänzt. 4 Maschinengewehre sind erbeutet.

In den Fogen fanden in der Linie Ringelkopf-Barrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Kampfe zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern abend verloren gegangenen Gräben am Ringelkopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Mitau und Rienen wurden gestern noch etwa 1000 verstreute Russen zu Gefangenen gemacht. Ostlich und südlich Rjzan schreitet unser Angriff vorwärts. Gdoworowo wurde genommen.

Nördlich von Serol beiderseits des Narew und südlich von Kalliel setzten die Russen ihre Gegenangriffe fort. Sie schickten völli. Der Feind ließ hier und bei Anjan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unserer Hand.

Vor Warschan wurde westlich von Monie der Ort Bieranow von uns erobert. In der Gegend südwestlich von Gora Kalswarpa wird gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Bieranow liegt 24 Kilometer westlich von der Frontlinie von Warschan.

Vom vernichteten Prasznydz

entwirft der bayerische Volkssänger Ludwig Ganghofer hübsche Bilder. Bei meiner Fahrt durch das Kampf-Land, so erzählt der Dichter, bekomme ich ein Kriegsgemälde zu sehen, so ernst und todesstimmig, daß sein Abbild in mir die Erinnerungen an das grauenhafteste Verdrüßungsbild der westlichen Front, die Erinnerung an das zu Schutt

geriebene Digniden als eine kleingewordene Sache beiseite schiebt. Was der Kampf hier vor Monaten begonnen mußte, das hat die Raubjucht und die Zerstörungswut der auskneifenden Kosaken vollendet, damit kein Dach mehr stehen sollte, wo die Deutschen einzuziehen. Eine tote Stadt von tausend ausgebrannten oder rattenkahl geplünderten Häusern! Und kein Mensch mehr, nicht ein einziger Mensch! Das zerstörte Prasznydz mit seinen von Steintrümmern, von zerklüftetem Gerüst, von schwarzen Balkenstränken und verknülltem Dachblech überschütteten Gassen ist leer, ganz menschenleer. Bei der Suche nach einem Nachtquartier betreten wir die wenigen Häuser, die noch ein halbes Dach besitzen. Endlich finden wir eine Stube mit einem leinwand erhaltenen Sofa und mit zwei Matten. Hier wollen wir bleiben. Aber während wir ein bißchen ausruhen und uns häuslich einzurichten versuchen, kommt ein junger Feldgeschützler und sagt: „Hier sollten die Herren nicht übernachten! Es heißt, die ganze Stadt wäre verheert durch Pesttypus und Cholera.“

Warschan vor dem Fall.

Von der italienischen Grenze, 27. Juli. Aus den militärischen Erörterungen der italienischen Presse ergibt sich, daß dort bestimmt mit dem Fall Warschans in den nächsten Tagen gerechnet wird; die Bestürzung wird nur schlecht durch das Bestreben verdeckt, den Fall dieser Festung als militärisch nicht wesentlich hinzustellen. So vertritt sich der Secolo neuerdings damit, daß die Zeit Russlands Verdrüßeter sei; heute werde sieberhaft in Russland an der Geschloßherstellung gearbeitet; sei genügender Geschloßvorrat da, so sei damit die Krisis für Deutschland gekommen. Der Corriere della Sera gibt englische Pressestimmen wieder, die ähnlichen Trost suchen.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 28. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind unternahm zwischen Weichsel und Bug und bei Sokal eine Reihe heftiger, jedoch erfolgloser Gegenstöße. Westlich Dwangorod brach ein feindlicher Vorstoß unter unfrem Feuer zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ermattete auch der gegen das Plateau von Toberdo gerichtete Angriff der Italiener. Stellenweise unterhielten sie noch ein heftiges Artilleriefeuer, ansonsten rafften sie sich nunmehr zu vereinzelt schwachen Vorstößen auf, die mühelos abgewiesen wurden.

In dem Kampf großen Stills trat somit eine Pause ein. Wie die erste, so endete auch die ungleich gewaltigere zweite Schlacht im Górzischen mit einem vollständigen Mißerfolg des angreifenden Feindes, der diesmal in ungefähr 30 Kilometer breiten Raum zwischen dem Monte Sabotino und der Küste 7 Korps mit mindestens 17 Infanterie- und Mobilisierungsdivisionen einsetzte und um jeden Preis ohne Rücksicht auf Opfer an Menschen und Material durchzubringen versuchte. Die Gesamtverluste der Italiener sind auf 100000 Mann einzuschätzen. Erst die Geschichte wird die Leistungen unserer siegreichen Truppen und ihrer Führer in dieser Abwehrschlacht bewerten; unerschütterlich und unerschütterlich stehen sie noch immer da, wo sie vor zwei Monaten den Feind erwarteten. Dies gilt nicht nur von den in zwei Schlachten heiß umstrittenen Stellungen im Górzischen, sondern auch von unserer ganzen zur Verteidigung im Südwesten der Monarchie gewählten Kampffront.

Ereignisse zur See.

Am 27. Juli früh unternahmen unsere leichten Kreuzer und Torpedobootsquadronen einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Pescara und beschossen die Stationsanlagen, Bahnhofs- und Waggons, Waggons und Eisenbahnbrücken an dieser Küstenstrecke mit gutem Erfolg. Mehrere Lokomotiven und zahlreiche Waggons wurden demoliert; ein Bahnhofs-Waggon in Fano geriet in Brand, der eine starke Explosion zur Folge hatte.

Gleichzeitig belegten unsere Seeflugzeuge den Bahnhof, eine Batterie, Kasernen und sonstige militärische Objekte in Ancona erfolgreich mit Bomben, wobei der Rangierbahnhof sehr stark beschädigt und viel rollendes Material zerstört wurde.

In einem Kaphitanank entstand ein noch auf 30 Seemeilen sichtbarer Brand.

Alle Einheiten sind ohne Verluste zurückgekommen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Flottenkommando.

Und wenn schwere Tage kommen, die uns auch vielleicht einmal äußerlich trennen, unsere Herzen schlagen doch zueinander. Hab' ich Recht?

„Ja, mein einziger Onnen. Aber sprich nicht jetzt von Trennung, wo wir uns eben erst wiedergefunden haben. Du bereitest mir damit nur Angst und die steht dann immer als drohendes Gespenst hinter uns.“

„Aber sei doch ruhig, mein Herz. Du hörst ja ganz etwas anderes aus meinen Worten heraus, als was ich damit meine.“

„Nein, mein Lieb. Das tue ich nicht und ich bin ja schon wieder ganz vernünftig. Ich weiß gar nicht, wie es kommt, daß ich seit einiger Zeit so unruhig und nicht mehr so sicher bin wie früher. Ich bin sogar auf mich selbst des halb ernstlich böse. Glaubst Du, daß das wieder besser wird?“

„Du Narrchen, natürlich! Denke doch, was sich im Laufe der letzten vier Monate alles ereignet hat und über uns ergangen ist! Du warst bisher nur das ruhige Leben zu Hause gewöhnt und man sagt, daß ein liebendes Weib sich ja auch stets ein wenig ändern soll!“

Rose sagte nichts, schmiegte sich aber noch enger an den jungen Mann an. Er schien also Recht zu haben!

Nach einer Pause fragte sie, wie aus einem Traume hastig aufwachend:

„Sag' mir doch Onnen, wer ist denn der Mann, von dem Du heute morgen schriebs? Der Vater, das fällt mir erst jetzt wieder ein, sprach auch von einem Menschen, der an Bord wäre und der ihm nicht geheuer sei, namentlich fürchtet er für sein Geld.“

„Glaub's wohl, dem Lumpen ist alles gleich. Ich verstehe Deinen Vater nicht, wie er sich mit dem Keil überhaupt einlassen kann!“

„Wer ist es denn?“ fragte sie.

„Ach, Kind, laß es, heute soll kein Schatten auf unser Wiedersehen fallen. — Komm, wir wollen ein wenig an Deck gehen, es wird schön dort oben sein. Furcht kennst Du ja vor keiner Gefahr und so kann Dir von der Seite jenes Menschen nichts geschehen, denn Onnen Tomson versteht sein Viehste, was er auf der Welt besitzt, zu schätzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sturmeswogen.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

„Ei, still, mein lüft Döchtling, ich meinte es nicht so, der sich mal, da ist die böse Welt und der schlimme Kerl, der mich nach meinem Geld trachtet. Neulich hat er so was von „Leberdörwischen“, ja ja, er weiß, daß ich ein Vermögen auf der Brust trage. Ich werde es Dir geben, wenn Du es an Dich und verwahre Du es gut, komm, ich gebe Dir das Geld gleich jetzt!“

Rose nickte nur und folgte dem Vater. Der Tag ging hin, Southampton war passiert und in wenigen Stunden mußte Cherbourg erreicht werden. Rose hatte den ersten Offizier mehrfach von Ferne gesehen, aber sie hatte sich immerlich gelobt, nur im alleräußersten Notfall von dem Gelbe zu nehmen, das ihr der Vater vertrauensvoll einvertraut hatte! Es wäre ja zwar nur ein „Leihen“ gewesen, denn schon in wenigen Stunden konnte sie es zurückgeben, wenn Onnen frei war, aber sie wollte gegen sich selbst kein und sie blieb es.

Da endlich kam der erlösende Moment, der Cherbourger Hafen lag hinter ihnen, jetzt stoppte das Schiff noch einmal, um den ersten Offizier mehrfach von Ferne gesehen, aber sie hatte sich immerlich gelobt, nur im alleräußersten Notfall von dem Gelbe zu nehmen, das ihr der Vater vertrauensvoll einvertraut hatte! Es wäre ja zwar nur ein „Leihen“ gewesen, denn schon in wenigen Stunden konnte sie es zurückgeben, wenn Onnen frei war, aber sie wollte gegen sich selbst kein und sie blieb es.

Da endlich kam der erlösende Moment, der Cherbourger Hafen lag hinter ihnen, jetzt stoppte das Schiff noch einmal, um den ersten Offizier mehrfach von Ferne gesehen, aber sie hatte sich immerlich gelobt, nur im alleräußersten Notfall von dem Gelbe zu nehmen, das ihr der Vater vertrauensvoll einvertraut hatte! Es wäre ja zwar nur ein „Leihen“ gewesen, denn schon in wenigen Stunden konnte sie es zurückgeben, wenn Onnen frei war, aber sie wollte gegen sich selbst kein und sie blieb es.

Da endlich kam der erlösende Moment, der Cherbourger Hafen lag hinter ihnen, jetzt stoppte das Schiff noch einmal, um den ersten Offizier mehrfach von Ferne gesehen, aber sie hatte sich immerlich gelobt, nur im alleräußersten Notfall von dem Gelbe zu nehmen, das ihr der Vater vertrauensvoll einvertraut hatte! Es wäre ja zwar nur ein „Leihen“ gewesen, denn schon in wenigen Stunden konnte sie es zurückgeben, wenn Onnen frei war, aber sie wollte gegen sich selbst kein und sie blieb es.

Da endlich kam der erlösende Moment, der Cherbourger Hafen lag hinter ihnen, jetzt stoppte das Schiff noch einmal, um den ersten Offizier mehrfach von Ferne gesehen, aber sie hatte sich immerlich gelobt, nur im alleräußersten Notfall von dem Gelbe zu nehmen, das ihr der Vater vertrauensvoll einvertraut hatte! Es wäre ja zwar nur ein „Leihen“ gewesen, denn schon in wenigen Stunden konnte sie es zurückgeben, wenn Onnen frei war, aber sie wollte gegen sich selbst kein und sie blieb es.

Da endlich kam der erlösende Moment, der Cherbourger Hafen lag hinter ihnen, jetzt stoppte das Schiff noch einmal, um den ersten Offizier mehrfach von Ferne gesehen, aber sie hatte sich immerlich gelobt, nur im alleräußersten Notfall von dem Gelbe zu nehmen, das ihr der Vater vertrauensvoll einvertraut hatte! Es wäre ja zwar nur ein „Leihen“ gewesen, denn schon in wenigen Stunden konnte sie es zurückgeben, wenn Onnen frei war, aber sie wollte gegen sich selbst kein und sie blieb es.

Da endlich kam der erlösende Moment, der Cherbourger Hafen lag hinter ihnen, jetzt stoppte das Schiff noch einmal, um den ersten Offizier mehrfach von Ferne gesehen, aber sie hatte sich immerlich gelobt, nur im alleräußersten Notfall von dem Gelbe zu nehmen, das ihr der Vater vertrauensvoll einvertraut hatte! Es wäre ja zwar nur ein „Leihen“ gewesen, denn schon in wenigen Stunden konnte sie es zurückgeben, wenn Onnen frei war, aber sie wollte gegen sich selbst kein und sie blieb es.

Nach viertelstündigem Aufenthalte erhob sich Rose, reichte dem Kommandanten die Hand und schritt mit dem ersten Offizier auf das Boot zu, in dem Onnen saß.

Wieder einige Minuten später traten alle vier aus der Kommandantenwohnung heraus.

Ein Blah im Zwischendeck war leer geworden, dafür strich bald darauf der Zahlmeister das Geld für zwei Kajüts-passagiere zweiter Klasse ein.

„Sie stehen unter meinem besonderen Schutz“, sagte noch der Kommandant zu Onnen und Rose und reichte beiden die Hand. Gerührt wollte das junge Mädchen sie ihm küssen, aber er entzog sie ihr eilig und ließ, ihnen noch einmal herzlich zuneigend, die Treppe zum Promenadenbeck hinab.

„Kommen Sie“, sagte der erste Offizier zu Rose und Onnen, „ich werde für Sie sorgen!“

Er führte die beiden in ihre neuen Kabinen und in den Salon, wo man erstaunt war, neue Gäste zu erhalten.

„Wir sind in Cherbourg an Bord gekommen“, sagte Onnen zu seinem Nachbar.

„Ja, wir hatten daran nicht gedacht“, gab jener zurück.

Damit war die Sache dort erledigt.

Onnen und Rose waren in Sicherheit — und das Bootsbeck barg keinen blinden Passagier mehr!

9. Kapitel.

Auf großer Fahrt.

Nach eingenommener Mahlzeit zogen sich die beiden, die man allgemein für ein junges Ehepaar hielt, in einen Winkel des Salons zurück und saßen dort eng aneinander geschmiegt, kosen und gaben sich ganz dem Rausche hin, den das Wiedersehen ihnen bereitete.

„O, wenn es nur immer so bleiben könnte“, hatte Rose im Aufwallen ihrer innersten Gefühle leise gesagt und sah Onnen dabei zärtlich und glücklich in die Augen.

Onnen drückte das schöne Mädchen leidenschaftlich an sich und flüsterte, sich dicht ihrem Ohre zuneigend:

„Es wird immer so bleiben, mein Lieb, nur nicht den Mut verlieren, wenn auch einmal Unglück über uns Menschen hereinbricht. Wo Du bist, da bin auch ich und wir gehören zueinander, nichts kann uns trennen, mein Leben bist Du“

Eine Siegesfeier in den Argonnen.

Aus dem Hauptquartier schreibt der Berichterstatter der Köln. Btg.: Ich wohnte heute früh im Argonner Wald unter großen Eichen einem feierlichen Feldgottesdienste der Truppen bei, die am 13. Juli den siegreichen Sturm auf die Höhen 285 und La Fille Morte gemacht hatten, und zwar in Gegenwart von Abordnungen sämtlicher beteiligten Regimenter, deren Fahnen eichenlaubgeschnitten den Feldstar umgaben. Um 9 Uhr erschien der deutsche Kronprinz. Er begrüßte den anwesenden Generalfeldmarschall Grafen Fälsler, Erzengel v. Mudra, die Truppen und die übrigen Generale. Der Gottesdienst begann mit dem Niederländischen Dankgebet und Lesung des 46. Psalmes durch den Divisionspfarrer Karstens. Die Feldpredigt, die etwa ausdauerte, daß der Deutsche ein Held vom Feind, ein Kind vor Gott sei, hielt Divisionspfarrer Langhäuser. Er schloß mit dem Segen, während dessen die Fahnen sich senkten und der tägliche Kanonendonner des Kampfes herüberrollte. Sodann richtete der Kronprinz an die Truppen folgende Ansprache: Kameraden! Ich benutze die Gelegenheit dieses Gottesdienstes, um euch den Dank Seiner Majestät des Kaisers und Königs und meinen eigenen an dieser Stelle auszusprechen, nicht nur für den letzten Sturm, der schwere Opfer gefordert, aber ein schönes, großes Ergebnis gebracht hat, sondern auch für die treue und hingebende Tätigkeit der ganzen elf Monate. Wir decken unsere Kameraden im Osten den Rücken und werden, so Gott will, es so lange noch tun, bis es möglich sein wird, mit unseren Gegnern, den Franzosen, gründlich abzurechnen. Daß ich mich dabei auf euch verlassen kann, das weiß ich, und dafür danke ich euch hier. Seine Majestät der Kaiser und König, unser oberster Kriegsherr, hurra, hurra, hurra! — Hierauf wurden dem Kronprinzen die zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz bestimmten Offiziere und Mannschaften, 17 erster und 457 zweiter Klasse, vorgestellt. Der Kronprinz überreichte jedem einzelnen das Ehrenzeichen persönlich, drückte ihm die Hand und sprach einige Worte mit ihm. Hierauf zogen die Truppen in Parade marsch vorüber. Eine besondere Bewirtung aus den Feldküchen schloß sich daran an. Dann kehrten sie zu ihren Kampfplätzen zurück.

Aus Frankreich.

Genf, 27. Juli. Nach einer Pariser Meldung der „Tribune“ hat der neue Antrag der linken sozialistischen Gruppe an die Regierung auf die Veröffentlichung der französischen Verlustlisten die Unterstützung von 115 Deputierten gefunden. Man erwartet bei der Beratung des Antrages im Plenum starke Angriffe auf den Kriegsminister Millerand, um ihn zu zwingen, die Vertrauensfrage zu stellen.

Französische Pressestimmen gegen England.

Haag, 27. Juli. Daily Mail veröffentlicht von Ward Price eine Zusammenstellung von französischen Pressestimmen, die England mit Vorwürfen überhäufen. Der frühere Minister des Auswärtigen Hanotaux schreibt in der Revue hebdomadaire: War es nicht die englische Presse, die den famosen Begriff der russischen Dampfwalze erfand? War es nicht Lord Kitchen, der sagte, daß die englischen Streitkräfte sich vermehren würden? Wir glaubten an unseren Einzug in Konstantinopel und nahmen den Sieg als sicher an. Im Matin wird gesagt, daß Lord Kitchen, Lloyd George und Long eine Menge Erklärungen erlassen haben über das Eingreifen Englands. Reden ist aber nicht genug, man müsse Handlungen sehen. In dem Artikel wird eine Anekdote mitgeteilt, die in Frankreich überall umgeht. Es wird gefragt: Wieviel Engländer stehen an der Westfront? Die Antwort lautet: 400 000 Mann, worauf die erstaunte Frage kommt: Ich denke, es seien 800 000, und die Antwort darauf lautet: Ach ja, es ist auch so, aber 400 000 sind stets damit beschäftigt, für die anderen 400 000 Tee zu kochen.

Auf den Schlachtfeldern am Dnjestr.

Gleichzeitig mit einem Trupp von 600 Gefangenen — im ganzen hatte dieses Korps allein an diesem Tage nur 3000 Gefangene gemacht — langten wir im Stabsquartier unseres Reservekorps wieder an. Erzengel selbst besichtigte die Leute, die fast durchweg einen guten Eindruck machten und davon zeugten, daß die Russen in den Dnjestr-Kämpfen ihre besten Truppen eingesetzt hatten.

Dann ging es zu Tisch. So mäßig die Unterkunft war, so ausgezeichnet war die Verpflegung, die hier doch ausschließlich auf den eigenen Nachschub angewiesen ist. Ueberall, bis zu den Mannschaften in der vordersten Linie, habe ich das gefundene; ein Beweis dafür, wie gut auch in der künftigen und vielgestaltig sich aufbauenden Maschinerie des Etappendienstes trotz der größten Schwierigkeiten alles klappt.

Wenn man sieht, mit welcher selbstverständlichen Ruhe der gewaltige Verkehr in den Etappenorten sich vollzieht, in wie musterhafter Ordnung die oft Kilometer langen Kolonnen an einander vorbeifahren — auf den ganzen 2400 Kilometern, die ich hinter den Fronten der Armeen Madenfen und Vinsingen zurückgelegt habe, gab es auch nicht ein einziges Mal eine Störung — wenn man die Sicherheit beobachtet, mit der die zahlreichen Räder dieses Riesenbetriebes ineinander greifen, weiß man, daß der Trieb von 1812, mit dem die Russen jetzt, aus der Not eine Tugend machend, ihren Rückzug zu pfeffern drohen, für unsere Truppen keine Schrecken haben kann. Auch er wird den Siegeszug unserer Heere nicht aufzuhalten vermögen. In würdiger, echt deutscher Weise wurde der Erfolg des Tages bei Tisch gefeiert. Da war kein Uebermaß, kein Phrasengekläuge. In schlichten, kernigen Worten die erfreulichen Errungenschaften der heutigen Kämpfe kennzeichnend, dankte der General seinen braven Truppen. Dann

Luxemburg.

Im Juni d. Js. wurde der Advokat Koppenech in Luxemburg verhaftet, nachdem eine monatelange Beobachtung den Verdacht immer mehr verstärkt, daß er sich nicht allein mit Unterstützung von Franzosen und Belgiern befaßte, sondern auch durch Spionage dem Feinde Vorschub leistete. Die gleichzeitig mit der Verhaftung vorgenommene Durchsuchung bestätigte diesen Verdacht ganz erheblich, so daß auch mit diesem Fall das Kriegsgericht sich befassen mußte. Der Hauptverhandlung ist bald entgegenzusehen. Koppenech ist zwar von luxemburgischer Staatsangehörigkeit, aber als Führer des französisch gesinnten Teils der Bevölkerung bekannt. Er bediente sich bis zum Kriege zu Propagandazwecken der rein französisch gehaltenen Zeitung Indépendance Luxembourgeoise, die er selbst herausgab.

Aus England.

WTB. Kopenhagen, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Nationaltidende schreibt: Der Krieg richtet in besonderem Maße die Aufmerksamkeit auf die Versorgung Englands mit Lebensmitteln. Deshalb war es für die englischen Nationalökonomien von größtem Interesse, so zeitig wie möglich zu erfahren, wie die Ernte in England ausfallen würde. Man malte sich ernsthaft aus, in welcher höherem Grade der Verbrauch durch eine erhöhte landwirtschaftliche Produktion gedeckt werden könnte. Aber eine intensivere Bearbeitung des Bodens, die viele Lehrer der Landwirtschaft im vorigen Jahr dringend befürwortet hatten, fand nicht statt. Hierzu kommt, daß die jetzige Ernte in England alles eher als gut ist. Der Weizen ertrag ist niedriger als der Durchschnitt von 1905 bis 1914, die Gerstenernte um 9 Prozent niedriger, die Haferernte um 8, die Ernte an Bohnen um 6, jene an Kartoffeln um 5 Prozent niedriger. Die Ernte an Alee und Heu ist durchschnittlich schlecht. Ob die Ursache in geringerer Düngung wegen des Fehlens des deutschen Kalkimports oder in anderen Umständen liegt, ist zweifelhaft. Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der Gedanke des Schutzes für englische Landesprodukte und der weitere Gedanke erwogen wird, durch Zölle die heimatische Produktion aufzumuntern. In der ganzen Welt, besonders in Dänemark, wird man mit größter Spannung die Entscheidung der Frage verfolgen.

WTB. Basel, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die Nationalzeitung meldet aus London: Der Mangel an Farbstoffen in der englischen Industrie macht sich immer stärker fühlbar. Ein Rundschreiben des englischen Fabrikantenverbandes lautet: Mit Bedauern müssen wir die Händler benachrichtigen, daß wir wegen der Schwierigkeiten und der Kosten der Beschaffung von Farbstoffen nicht mehr in der Lage sind, uns für die Haltbarkeit der Farben zu verbürgen. Unser Bedauern darüber wird noch dadurch erhöht, daß, nachdem in vielen Fällen die Kosten der Farbstoffe um mehrere Hundert gestiegen sind, die weitere Beschaffung überhaupt in Frage gestellt ist.

Englische Hirngespinnste.

WTB. Paris, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Ein Vertreter des Petit Journal hat mit dem englischen Schriftsteller Welle eine Unterredung gehabt, in der dieser erklärte, es sei möglich, Deutschland durch die Aufstellung einer Luftflotte von 20 000 Flugzeugen schnell zu besiegen. Die Flugzeuge müßten die Kruppischen Werke, die großen Fabriken in Westfalen und die Eisenbahnlinien zerstören und damit Munitions- und Truppentransporte unmöglich machen.

Die Iren.

WTB. London, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Der nationalistische Abgeordnete Dillon sprach am Samstag in Westminster und sagte: Die Irenpartei war die erste, die ihre Stimme gegen den Zwangsdienst erhob. Sie ist durch die Arbeiterführer und englische Radikale unter-

stützt worden. Der Versuch, das Munitionsgesetz dem Waliser Kohlenstreik durchzuführen, schlug fehl. Die Regierung mußte drei Minister nach Südwales schicken, um an den Patriotismus der Arbeiter zu appellieren. Es durfte es nicht wagen, die Klausel über den Staatszwang anzuwenden. Der Kohlenstreik hatte sein Gutes. — Der Rekrutierung bewährte sich das Freiwilligenprinzip. Wenn die Wehrpflicht eingeführt hätte, dann würde Unheil und ein Chaos entstehen und der Krieg würde verloren werden. Die Einführung der Wehrpflicht in Irland würde einen Zustand der Dinge herbeiführen, den die verantwortlichen Männer nicht gern vorstellten. Der Redner glaubte nicht, daß irgendeine englische Regierung Irland die Wehrpflicht aufbürden werde. Die Regierung sei gewarnt, daß sie einem solchen Versuch mit allen Mitteln Widerstand leisten würden. (Beifall.) Die hundertjährige Festschuld in Irland war, die Iren durch Bauernlegen zur Auswanderung zu vernichten. Jetzt fragten die Kritiker, weshalb sich die Iren nicht in großen Mengen anwerben ließen. Es ist ein Wunder, daß viele in die Armee traten. — Der Arbeiterführer Tillet sagte in einer Versammlung in Bristol, die neue Armee sei ein Triumph der Freiwilligkeit. Aber wenn die Regierung die Wehrpflicht wolle und die Kapitalisten ebenso wie das Fleisch und Blut der Arbeiter in Anspruch nehmen würde, würden die Arbeiter sie unterstützen.

England und Amerika.

WTB. Washington, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die englische Antwort auf die amerikanische Note betreffend die britische Blockade ist eingelaufen und erklärt, daß das Vereinigte Königreich mit dem Völkerrecht übereinstimme, wenn dieses auch den neuen Bedingungen entsprechend angewandt werden müsse. Gut unterrichtete Kreise erklären, die britische Note sei in sehr verbindlichen Worten gehalten und berufe sich auf eine Entscheidung in amerikanischen höchsten Gerichten während des Bürgerkriegs in der Englands Austritt gebilligt werde. Staatssekretär Lansing schickte die Note an Wilson weiter.

London, 28. Juli. Einer Neutermeldung Washington zufolge hat Staatssekretär Grey dem Staatssekretär Lansing in einem Telegramm mitgeteilt, daß die englische Regierung eine neue Note an die Vereinigten Staaten vorbereite, und ihn ersucht, die gestern abgeschickte Note nicht vor dem Eintreffen der neuen Mitteilung zu veröffentlichen.

Der Tyrann der Meere.

WTB. Wien, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Das Wiener Blatt weist auf die sonderbare Art hin, wie sich der England bei Beginn des Krieges angekündigt, „Schutz der kleinen Staaten“ entwickelte. Das Blatt hat nach dem England das eng befreundete Portugal einen Bürgerkrieg gestürzt hatte und sich zu kontrollieren, ferner die schwedische Post zu kontrollieren und die Hoheit in den nordischen Gewässern nicht zu spektieren, schickt nun Großbritannien Griechenland, Bulgarien, indem es die beiden neutralen Länder blockiert. Was sich jetzt abspielt, ist nichts anderes, was vor hundert Jahren geschah, als die englische Flotte Kopenhagen bombardierte und Dänemark zwang, alle Schiffe auszuliefern, weil es sich weigerte, aus seiner Neutralität herauszutreten. Wie damals scheint auch heute die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der kleinen Staaten keine Neutralen dulden zu wollen und versucht, eine Weltbeherrschung auszuüben. Es liefert damit ein neuerliches Beweis, wie groß das Interesse der Welt an der Beseitigung der Beherrschung der Meere durch England ist.

Weiter geht es. Links in einer Tafelung raste Kolonne. Die Mannschaften schlafen unter den sauberen geräuschvollen Fahrzeugen. Die Pferde angepöckelt und eine Festschulter um die Schultern wandert der Posten und ab; denn es ist kühl dort unten im aufsteigenden Schwallen Dienst hat auch der Train. Tag und Nacht der Landstraße, tut er unermüdet seine wichtige Sache. Seine Tüchtigkeit ist die Vorbedingung für die Leistungsfähigkeit der fechtenden Truppe. Auch auf diesen unserer Seeresmacht dürfen wir stolz sein.

Ein Wald steigt vor uns auf. Wir kennen ihn. Hatten die Russen einen ihrer Hauptstützpunkte bei Verteidigung der Strjz-Ebene. Noch stehen die Trümmernisse. Noch sind die Erdwerke nicht eingeebnet, die mehreren Reihen übereinander, zu einer furchtbaren Schanze anordnen. Noch furchtbarer, als sonst, ist ihr Gesicht in dieser Mondnacht. All diese schwarzlichen Gesichter beleben sich. Schreckensvolle Bilder eines grausigen Kampfes steigen vor uns auf. Nicht allzu schwer wird der Phantasie gemacht. Noch schwebt jener abscheuliche Leichengeruch über diese Waldecke, der überall in zwei die Russen größere Verluste hatten. Oft haben die Toten nur so oberflächlich eingescharrt, daß die abgäbe über den Boden aufragt. Doch hier hat auch den Unrigen manch Tapferer sein Leben lassen. Viele weiße Holzkreuze stehen auf dem stillen Friedhöfe dort unten zwischen den hohen Tannen.

Richard Schott, Sonderberichterstatter.

Allerlei vom Kriege.

Der „Eiserne Halbmond“. Man meldet von Athen, daß der Sultan eine neue Kriegsmaschine geschaffen habe, die den Namen „Eiserne Halbmond“ und ein Gegenstück des preussischen Eisernen Kreuzes soll. Mehr als 5000 deutsche Offiziere und Soldaten diese Auszeichnung schon erhalten.

Rußland.

Berlin, 27. Juli. Die Boffische Zeitung meldet aus Petersburg: Der Gouverneur von Libland hat alle russischen Angehörigen, die gesamte Bevölkerung ausgenommen, die das vordringende Heer fortzuschaffen. Zu- weilen dürfen nur Juden, ferner Frauen christlicher Konfessionen und Männer unter 18 und über 45 Jahren.

Kopenhagen, 27. Juli. Nach einer Petersburger Mel- dung, wurde entgegen den finnischen Sonderregeln, die all- gemeine Ausmusterung für das Großfürstentum Fin- land angeordnet. Es kommen nach Beschluß des russischen Ministerrats die Geburtsjahrgänge 1882—1894 zur Ausmusterung.

Der Krieg gegen Italien.

Rom, 28. Juli. (Zens. Bl.) Amtlich wird bekanntge- geben: Die italienische Flotte hat sich der wegen strategischen Lage wichtigen Insel Pelagosa in der Adria bemächtigt.

Die Italiener räumen die Stadt Tripolis.

Genf, 27. Juli. Das „Journal“ berichtet: Das „Giornale d'Italia“ in Palermo meldet genfirt die begonnene Räu- mung der Stadt Tripolis durch die italienische Heer- besatzung. Der Kommandant der Stadt Tri- polis teilt durch Anschlag mit, daß die nicht abreisenden Italiener auf eigene Gefahr zurückbleiben.

Die Arbeit für die „Erlöser“ beginnt erst.

Lugano, 27. Juli. Bis gestern war für die italienische Arbeit der Fall von Gory eine Frage von wenigen Tagen, aber schreibt „Giornale d'Italia“: „Bis heute hat der italienische Sieg erst jetzt begonnen; bis gestern haben wir die Entscheidung genommen, die entscheidenden Punkte genügend besetzt und Geschütze auf die Höhen gebracht. Unsere Truppen begreifen, daß nunmehr die Arbeit für die Erlöser beginnt.“

Opfer der Bombardierung Benedigs.

Lugano, 27. Juli. Der „Tagesanzeiger“ erzählt von dem Bombardement Benedigs eingetroffenen Schweizern, daß die Zahl der Opfer der auf Benedig geworfenen Fliegerbomben 54 Per- sonen betragen habe, darunter 13 Tote.

Rumänien.

Berlin, 27. Juli. In einer Uebersicht über die Lage auf dem Balkan bemerkt Francis Charnes in der „Times“ des 27. Juli, daß Rußland nach den letzten Nachrichten alle Forderungen Rumäniens be- züglich und ihm den Besitz der Bukowina und Siebenbürgens zugesprochen habe. Diese Verpflichtung gelte natürlich nur für England und Frankreich, die nicht die völlige Vernichtung Österreich-Ungarns bedacht hätten. Sie bewachten sich freie Hand für einen etwaigen europäischen Krieg. Die Forderungen Rumäniens seien viel zu hoch; es bilde sich ein, das Schick- sal Europas in der Hand zu haben, das sei aber nicht der Fall. Das Banat sei serbisch und müsse zum großen Teil Serbien, dieses „keine, aber hochedle“ Land fallen.

Bratianus Staatsklugheit.

Bukarest, 27. Juli. In einem Leitartikel des Universal meldet die rumänische Politik des rumänischen Präsidenten Bratianu, die bisher mit einem hohen Grade von Klugheit geführt wurde und bei welcher die Er- fahrung maßgebend war, daß das kleine Rumänien nicht von dem Krieg teilnehmen konnte. In erster Linie hat Bratianu, erforderte es höchste Klug- heit, Rumänien den Zentralmächten den Krieg durch welchen es mit ihnen verbunden ist, zu verweigern. Formell besteht dieser Vertrag nicht aus dem Auge verlieren darf, der die Verantwortung für die Geschichte des Landes trägt. Er ver- weigert nicht, daß Rumänien ein kleines Land ist, das für den Krieg von langer Dauer nicht die finanziellen Mittel hat. Gleichgültig, gegen welchen Gegner es seine 600 000 Mann stellt. Wenn es aber Bratianu bisher verstanden hat, daß in einer wenigstens scheinbar passiven Haltung Rumänien, so erlegt ihm die Geschichte Rumäniens doch die Pflicht auf, im passenden Augenblick teilweise oder vollständig seine nationale Idee durchzuführen. Der Verfasser spricht die tiefe Überzeugung aus, daß Bratianu zur Zeit die zur Verwirkli- chung des nationalen Ideals notwendige aktive Haltung Rumäniens und Rumänien dortin führen werde, wo die Interessen des Staates und mit ihm der ganzen rumänischen Na- tion immer gesichert sein werde.

Bulgarien.

Sofia, 27. Juli. (Str. Bl.) Mit den fortschreitenden Kämpfen macht sich unter der bulgarischen Bevölke- rung eine wachsende Strömung bemerkbar, die darauf ab- zielt, ein Weg für die Ausfuhr des bulgari- schen Getreides auf der Donau geöffnet zu werden, um als die englische Flotte den einzigen Ausfuhrhafen bulgarisch blockiert hat und der bulgarische Schiffsver- kehr völlig unterbunden ist. Es werden immer lauter, die energische Vorstellungen, die die bulgarische Regierung ein Ultimatum stellen und nötigen- falls Gewalt anwenden, zumal es sich um eine Angelegenheit handelt, die für die bulgarische Nation im Lande äußerst populär werden. Diese Frage wird in der nächsten Niederlage der Russen in Polen zur Entscheidung kommen.

Italien und die Türkei.

WTB. Rom, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani. Idea Nazionale meldet aus Rhodos: Hier ist ein amerikanischer Dampfer mit einigen Hundert Italienern an Bord eingetroffen, welche aus dem Gebiet an der kleinasiatischen Küste geflüchtet waren. Der Dampfer war auch nach Merzina gefahren, um zahlreiche Italiener aufzunehmen, die abreisen wollten, denen aber von den Behörden Merzinas die Abreise nicht gestattet wurde. Die Italiener waren überall der Willkür der Behörden ausgesetzt und mußten bleiben. — Idea Nazionale betont, daß die Türkei die Provokation und feindselige Hal- tung gegen Italien fortsetze. Außerdem dauere die Entsendung deutscher und türkischer Offiziere und von Kriegsmaterial nach Tripolis fort. Das Blatt zieht daraus den Schluß, daß das Maß voll ist und daß die Absichten der Türkei offensichtlich sind. Wenn die Türkei Italien den Fehdehandschuh hinwerfen wolle, so sei Italien bereit, ihn aufzunehmen. Das Blatt schließt: Wir werden von der Türkei die Entschädigungen zu erzwingen wissen, welche sie uns schuldet. — Giornale d'Italia erklärt in Be- sprechung derselben Nachricht: Die Haltung der Türkei sei nicht zu rechtfertigen und unqualifizierbar. Man müsse deshalb binnen kurzem wissen, was die Türkei gegen- über Italien tun wolle. Man müsse Richtlinien angeben, durch welche die juristische und politische Lage Italiens gegenüber der Türkei klargestellt würden. Italien sei auf jede Möglichkeit vorbereitet.

Amerika.

Berlin, 27. Juli. Das Berliner Tageblatt meldet aus Amsterdam: Die Central News meldet aus New York, daß mit einem Streik von 600 000 Metallarbei- tern gerechnet werden darf. Die Arbeiter fordern einen Arbeitstag von 8 Stunden und beträchtliche Lohn erhöhun- gen.

London, 28. Juli. (Str. Frft.) Der Daily Tele- graph meldet aus Washington, die amerikanische Baum- wollernte von 1914 sei die größte, die jemals hervorgebracht worden sei. Sie habe 16 134 930 Ballen erreicht. Diese Zahl sei jedoch durch das statistische Bureau zusammenge- stellt worden. Die Baumwolle werde nun intensiv zur Her- stellung von Granaten gebraucht. Texas allein habe mehr als ein Viertel der Ernte hervorgebracht und Georgia mehr als ein Sechstel.

Unruhen in Indien?

WTB. Amsterdam, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Einge- gangene amerikanische Zeitungen enthalten folgende Nach- richt aus Manila vom 5. Juli: Offiziere und Jahrgäste des eingelaufenen spanischen Postdampfers „Alcanta“, wel- cher unterwegs Aden, Colombo, Ceylon und Singa- pore berührte, berichten über ernste Unruhen in ganz Indien. Mehrere Aufstände haben stattgefunden. In Colombo sollen rebellierende Eingeborene von englischen Truppen streng bestraft sein, nachdem mehrere Engländer ermordet und die Wägen geplündert worden waren. Das Kriegsrecht wurde verkündet und die Europäer bewaffnet und die militärischen englischen Unterthanen in die Armee eingestellt. Es wurden Vorbereitungen getroffen, die weißen Frauen und Kinder nach Australien oder in die Heimat zu bringen. In Singapur riesen die Behörden alle englischen Unterthanen zwischen 20 und 30 Jahren zu den Waffen. Auch unter der eingeborenen Bevölkerung im Nor- den von Borneo herrscht Unruhe.

Der deutsche Unterseebootskrieg.

WTB. Rotterdam, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Der Rotterdamse Courant meldet aus London: Die 29 Mann zählende Besatzung des Dampfers „Zeelana“ wurde gestern in Kirkwall gelandet. Als die Leute das Schiff geräumt hatten, gab das Unterseeboot ein Dutzend Schüsse ab und schoß dann ein Torpedo ab. Die Besatzung wurde an Bord des Unterseebootes genommen und dort gut behandelt. Das Unterseeboot brachte sie bis in Sicht der Küste, ließ sie, als am Horizont eine Rauchsäule aufstieg, in die Boote gehen und tauchte unter. Die „Zeelana“ angegriffen wurde, sah man, wie in der Ferne zwei Schiffe, wovon eines offenbar ein britisches war, in den Grund gebohrt wurden.

WTB. London, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Das Neu- terse Bureau meldet aus Washington: Die Torpedierung der „Zeelana“ macht in amtlichen Kreisen tiefen Ein- druck. Da Einzelheiten fehlen, sprechen sie sich nicht darüber aus, ob das Ereignis mit der letzten amerikanischen Note in Verbindung gebracht werden müsse. Die Besatzung des Schiffes wurde gerettet.

Amsterdam, 28. Juli. News van den Dag meldet aus Rotterdam: der englische Dampfer Gannet, der gestern abend nach London ausgefahren war, meldete, er habe auf See in Höhe von Waterweg ein Unterseeboot gesichtet. Da- rauf gingen die englischen Dampfer Perth, Fern und Diomed vor Waterweg vor Anker und es fuhr kein Dampfer an diesem Abend aus Rotterdam aus.

292 Handelsschiffe versenkt.

Berlin, 27. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In der eng- lischen Presse wird die Nachricht verbreitet, daß in den bis- herigen 22 Wochen des Unterseebootskrieges 98 englische und 95 neutrale Handelsschiffe versenkt worden seien. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, stimmen diese Zahlen nicht. Es sind vielmehr bis zum 25. Juli von deutschen Untersee- booten im Kriegsgebiet versenkt worden: 229 englische 30 andere feindliche Schiffe, sechs mit feindlichen verpackte neutrale Schiffe. Außer diesen neutralen Schif- fen sind weitere 27 neutrale Schiffe von deutschen U-Booten angehalten, untersucht und wegen Fahrens von Banntware nach dem Kriegesgebiet versenkt worden, da sie nicht eingebracht werden konnten.

Telephonische Nachrichten.

Kampf bis aufs Messer?

Petersburg, 29. Juli. Ein Artikel Menschikows in der Nowoje Wremja erörtert infolge der Bedrohung War- schaus die Möglichkeit eines Friedensschlusses. Deutschland, so meint er, würde gern Frieden schließen, um den Rücken frei zu haben. Aber Rußland würde dann unge- heure Gebiete abtreten, eine große Kriegsschädigung zahlen müssen. Das ganze Slawentum würde damit vernichtet sein. Rußland würde verarmen und auf den Standpunkt Chinas herabsinken. Deshalb bleibe nur ein Kampf bis aufs Messer übrig.

Ein wohlgemeinter Rat.

Berlin, 29. Juli. Die amerikanische Handelskammer in Berlin hat eine Entschliebung angenommen, in der sie die Ansicht ausspricht, daß es für amerikanische Bürger unverantwortlich und unbedacht wäre, auf Schiffen kriegsführender Länder zu reisen.

Der Maulheld Roosevelt.

WTB. Paris, 29. Juli. Petit Parisien meldet aus New York: Als Roosevelt von der Torpedierung des amerikanischen Schiffes „Zeelana“ erfuhr, rief er aus: Dies ist eine sehr realistische Beleidigung; das ist die Lage, in die uns die Politik des Friedens um jeden Preis geführt hat. Welcher Amerikaner, der noch eine Unze rotes Blut in den Adern hat, wird nicht die von Deutsch- land gewollte Beleidigung fühlen, die durch die völlige Willkür des letzten Angriffes noch erschwert worden ist. (Von Beleidigung kann keine Rede sein, da nicht der geringste Grund zur Beschwerde vorliegt. Das Schiff hatte Banntware an Bord und wurde daher ver- senkt. Von der Befragung ist niemand umgekommen.)

Die Italiener räumen Ghadames.

WTB. Berlin, 29. Juli. Das Berl. Tagbl. bringt eine Meldung aus Bellinzona: Giornale d'Italia teilt mit, daß die Italiener auch die wichtige Oase Ghada- mes in Tripolis geräumt haben und auf tunesisches Gebiet übergetreten sind.

Truppen an die Dardanellen.

Rom, 29. Juli. In vergangener Woche sind die beiden Dampfer „Aquitania“ und „Mauretania“ in Ru- dros angekommen. Die Truppenentsendungen werden fortge- setzt. Auch der Ueberdreadnought „Vion“ ist in Rudros an- gekommen. Er wird nach Saros abgehen. Das Linien- schiff „Agamemnon“ liegt dort mit 4—5 Rissen am Bug; auch fehlt ihm ein Schornstein.

Die Explosion auf Malta.

WTB. Rom, 29. Juli. Zur Explosion des Ma- rinearsenals von Malta meldet Secolo folgende Einzelheiten: Die furchtbare Katastrophe rührte von der Explosion einer Mine her. Die Explosion sprengte die Kajematte in die Luft. Ungefähr 30 Arsenalar- beiter und Matrosen wurden getötet. Die Ex- plosion war so stark, daß geschleuderte Trümmer ein im Hafen von La Baletta befindliches Hospital trafen und verschiedene Leute verwundeten.

Streiks in Petersburg.

Genf, 29. Juli. In mehreren für Kriegslieferun- gen arbeitenden Petersburger Fabriken wurde die Arbeit niedergelegt, so daß sich der Kommandant von Petersburg veranlaßt sah, strenge Maßnahmen zur Wie- deraufnahme der Arbeit zu ergreifen. Mehrere Fabriken arbeiten noch immer mit vermindertem Personal.

Neue Anleihe in Rußland.

Petersburg, 29. Juli. Wie die Frankf. Ztg. mel- det, beabsichtigt der Finanzminister Warf, der Finanzkom- mission der Reichsduma die Ausgabe von 1200 Millio- nen Rubel Staatsanleihe zu empfehlen.

Torpediert.

WTB. London, 29. Juli. Reuterbüro meldet: In Grimsby landete die Besatzung der norwegischen Bark „Sangedalen“, die von einem deutschen Unterseeboot am Montag in Brand gesteckt worden war. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen und wurde von einem schwedischen Dampfer aufgenommen.

WTB. London, 29. Juli. Reuterbüro meldet aus Lowestoft: Das Fischereifahrzeug „Westward ho“ ist in der Nordsee von einem Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung landete in Lowestoft.

WTB. London, 29. Juli. Ein deutsches Unterseeboot versenkte am Montag in der Nordsee den schwedischen Dampfer „Emma“ und die dänischen Schoner „Maria“, „Repton“ und „Vena“. Die Besatzungen wurden ge- landet. (Die Schiffe werden Banntware an Bord gehabt haben.)

WTB. London, 29. Juli. Der dänische Dampfer „Elsa“ hat in Lynemouth die Besatzung der norwegischen Bark „Harbi“ gelandet, die am Sonntag von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden war.

WTB. Kalmars, 29. Juli. Die schwedische Brigg „Fortuna“, nach Westhartslepool unterwegs, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand ge- schossen worden. Die Besatzung wurde an Bord genom- men und sodann auf einem gekaperten norwegischen Dampfer übergeführt, der nach Kughaven gebracht wurde. (Es ist anzunehmen, daß „Fortuna“ Banntware an Bord hatte.)

Italienische Berichterstattung.

WZB. Zürich, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die Zürcher Nachrichten glossieren die Art der Berichterstattung der Agenzia Stefani. Diese habe wohl den deutschen Bericht über den Durchbruch am Rarow verbreitet, aber die große Deute an Gefangenen und Material fortgelassen, so daß als Ergebnis der zehntägigen Erfolge im Osten 1750 Mann figurieren.

Rom, 28. Juli. Bericht der Obersten Heeresleitung. Im Val Daone vervollständigten wir die Befestigung der Höhen des rechten Abhanges durch die Befestigung des Monte Lodanisch und den Gipfel des Piccola. Die feindliche Artillerie versuchte durch ihr Feuer von den beherrschenden Punkten des gegenüberliegenden Abhanges die Unternehmung zu stören, hatte jedoch keinen Erfolg. Im Gebiete Cadore erneuerte der Feind seinen Angriff auf den Monte Piano. Nach langer Vorbereitung durch Artillerie mittleren Kalibers gingen in der Nacht zum 26. Juli Infanteriegruppen zum Sturm vor. Obwohl sie durch das Feuer zahlreicher Maschinengewehre unterstützt wurden, wurden sie vollständig zurückgeschlagen. Im Kragebiete dauerte der erbitterte Kampf trotz des Nebels fort, der eine wirksame Artillerie-Unterstützung verhindert. Im Abschnitt von Plava haben sich die Unternehmungen zur Ausbehnung des Brückenkopfes günstig weiter entwickelt. Auf dem stark dauernde die Schlacht gestern äußerst lebhaft fort. Auf der Länge der ganzen Front rückten unsere Truppen mit großem Schneid im Feuer vor, wobei es ihnen gelang, auf dem linken Flügel die sehr starke Stellung auf dem San Michele, die einen großen Teil des Hochplateaus beherrscht, zu erobern. Sie wurden jedoch von zahlreichen feindlichen Batterien jeden Kalibers unter heftigem Kreuzfeuer genommen und mußten sich etwas unterhalb des Stamms zurückziehen, wo sie sich jetzt behaupten. Im Zentrum bringen wir gegen den Sattel von San Martino vor, wobei die ihn krönenden Schützengraben und Befestigungen mit dem Bajonett genommen wurden. Auf dem rechten Flügel wurde gegen Ende des Tages dank einer glänzenden Aktion durch das vollkommene Zusammenarbeiten zwischen dem Vortritt der Infanterie und dem Feuer der Artillerie die Eroberung der Stellung auf dem Monte bei Buss vervollständigt, indem der dort stark verchanzte Feind zurückgetrieben wurde. Angefähr 3200 Gefangene, darunter ein Oberleutnant und 41 andere Offiziere, 5 Maschinengewehre, 2 kleine Bombenwerferkanonen, zahlreiche Gewehre, Munition, Lebensmittel und Kriegsmaterial bilden die Trophäen des blutigen Tages.gez. Cadorna.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Von der Landwirtschaftskammer. Eine Sonderausgabe des Amtsblatts der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung: Da die in Belgien angekauften und requirierten Hohlen infolge von Verkehrsschwierigkeiten erst Ende dieser Woche eintreffen können, müssen die Abgabetermine verlegt werden, und zwar derjenige für Hlingen auf Freitag, den 30. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr (auf dem Marktplatz), und derjenige für Wiesbaden auf Montag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr (auf dem Viehmarktplatz). Außer an diesen Abgabeterminen werden requirierte Pferde abgegeben in Wiesbaden: am Samstag, den 31. Juli, vormittags 11 Uhr auf dem Exerzierplatz vor der Artilleriekaserne, und in Limburg: am Montag, den 2. August, vormittags 11 Uhr, auf dem Marktplatz.

! Bad Homburg, 27. Juli. Auf Grund des Quellschutzgesetzes hat das Oberbergamt zu Bonn für folgende im Eigentum der Stadtgemeinde stehende Quellen einen Schutzbezirk gebildet: Elisabethbrunnen, Kaiserbrunnen, Ludwigsbrunnen, Landgrafenbrunnen, Pölschenbrunnen, Stahlbrunnen, Seelbrunnen, Neue Quelle und Kaiserin-Auguste-Viktoria-Quelle. In diesem Schutzbezirk sind eingeschlossen fast die ganze Gemarkung Gonsenheim und ein erheblicher Teil der Gemarkungen Homburg und der Stadtteile Altdorf.

! Frankfurt a. M., 27. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Rückkehr galizischer Flüchtlinge in die Heimat. Den Flüchtlingen aus Galizien ist vorläufig die Rückkehr in die nachfolgenden Bezirke allgemein freigegeben: Biela, Cielicem, Chyranow, Chywiec, Kowzy Targ, Wadowice, Wodunia, Myslenica, Zimanowa, Wodzy Sary, Brzesko, Dabrowa, Mieler, Kolbuszowa, Pilzno, Ropczyce, Grzbow, Strzyzow, Grosno, Starz Sambor und die nicht zum Festungsbezirk gehörigen Orte der Bezirke Krakau, Wieliczka und Podgorze. Sämtlichen Personen, die vor Kriegsausbruch ihren ständigen Wohnsitz in einem der vorgenannten Bezirke hatten und vertrauenswürdig sind, wird die Heimkehr in diese Bezirke auf Staatskosten bis 12. August d. Js. ermöglicht. Den übrigen Flüchtlingen aus Galizien ist die freie Reise bis nach Salzburg gewährt, von wo aus für deren Unterbringung in den westlichen Provinzen Österreichs gesorgt wird. Die Flüchtlinge haben sich zu dem Zwecke der Heimbeförderung bei den zuständigen österreichisch-ungarischen Vertretungs-Behörden zu melden; die Unterstützungstätigkeit der Letzteren wird, soweit sie galizische und bukowinische Flüchtlinge betrifft, nunmehr mit Rücksicht auf die Heimbeförderung eingestellt. Nach dem 12. August d. Js. wird freie Rückreise nicht mehr eingeplant. Wegen der Reise und Heimkehr in jene galizischen Bezirke, die nicht vorerwähnt sind, kann bei den R. und A. Konsulaten Auskunft eingelegt werden.

WZB. Mainz, 27. Juli. Heute vormittags stieß im Stadtteil Wombach eine Fabriklokomotive mit einem Straßenbahnwagen zusammen. 13 Personen wurden verletzt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Auszeichnung. Der Leutnant der Reserve Rudolf Beck aus Wiesbaden, Rendant der Kaiserlichen Landesschule in Ems, früher in Rennerod vom ehemaligen 50. Brigade-Ersatz-Bataillon, derzeit beim Infanterie-Regiment 358, hat neben dem Eisernen Kreuz nunmehr auch die Heilige Tapferkeitsmedaille erhalten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Jr. Nr. II 7737.

Diez, den 28. Juli 1915.

An die Herren Bürgermeister Betr. Abgabe von Mehl.

Wie mir mitgeteilt worden ist, wird versucht, das 3. Jt. im Kreise künstliche beschlagnahmefreie, also nach dem 31. Januar 1915 aus dem Ausland eingeführte, Mehl nur gegen Brotscheine abzugeben. Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister die in Betracht kommenden Geschäftsleute auf die Unrechtmäßigkeit einer solchen Handlung hinzuweisen und allgemein bekannt zu geben, daß Mehl, von dem zweifelsfrei feststeht, daß es beschlagnahmefrei ist, ohne Brotscheine abgegeben werden muß. Denn nach § 68 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 — Sonderbeilage zum Amil. Kreisblatt Nr. 161 — finden die Vorschriften dieser Verordnung auf dieses Mehl keine Anwendung.

Der Landrat.
Duderstadt.

Ausdruck des Getreides.

Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Raiffeisen Genossenschaft Dausenau sich bereit erklärt hat, ihre Dreschmaschine etwa im August oder Anfang September hierher zu bringen, um den Ausdruck des Getreides der hiesigen Landwirte vorzunehmen. Die Bedingungen werden voraussichtlich dieselben sein, wie im Vorjahre. Wegen des Platzes zur Aufstellung der Maschine wird noch näheres bekannt gegeben.

Bad Ems, den 28. Juli 1915.

Der Magistrat.

Abgabe von Futterlaub.

Aus den Distrikten 52 Al. Dünner, 48 Güttenberg und 45 Kölschfeld kann Eichen-, Hainbuchen- und in Distrikt 48 Linden-Futterlaub bis auf weiteres gewonnen werden. Die Entnahme kann am Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 7 bis 11 Uhr stattfinden.

Bad Ems, den 24. Juli 1915.

Der Magistrat.

Feldpolizei.

Die Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 schreibt vor: Zur Nachtzeit soll das Feld allenthalben geschlossen sein, und zwar:

1. vom 1. November bis Ende Februar von abends 6 bis morgens 7 Uhr;
2. vom 1. März bis Ende April von abends 7 Uhr bis morgens 5 Uhr;
3. vom 1. Mai bis Ende August von abends 9 bis morgens 3 Uhr;
4. vom 1. September bis Ende Oktober von abends 8 bis morgens 4 Uhr.

Wer in dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Straßen und Feldwege auf einem offenen Grundstück sich aufhält, ohne daß dazu von der Ortspolizeibehörde eine Ausnahme ausdrücklich gestattet ist, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Die Feldhüter und Ehrenfeldhüter haben Anweisung erhalten, jede Uebertretung anzuzeigen. Unnachlässige Bestrafung wird erfolgen.

Bad Ems, den 29. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verrichtung von Botengängen werden zwei ortsfundige zuverlässige Personen gesucht.

Gelegene Bewerber wollen sich sofort auf dem Rathaus — Stadtschreiber Sehr melden.

Bad Ems, 29. Juli 1915.

Der Magistrat.

Betr. Konsolidations-Rechnung.

Die von der Rgl. Kommission I für die Güterkonsolidation in Limburg geprüfte Konsolidations-Rechnung nebst Einnahmen- und Ausgabe-Belägen für 1914 liegt vom 30. d. Mts. ab 4 Wochen lang im Rathaus — Stadtschreiber Deutesfeld — zur Einsicht der beteiligten Grundbesitzer offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Rechnung sind innerhalb 14 Tagen nach Ablauf der Offenlegungsfrist bei der Kommission in Limburg vorzubringen und zu begründen, andernfalls dem Rechner und dem Konsolidations-Vorstand Entlastung erteilt werden wird.

Bad Ems, den 29. Juli 1915.

Der Magistrat.

Samstag, den 31. Juli findet im Saale des Herrn Diehl, Marktplatz nochmals eine Kochvorführung mit Kochliste und Kochbeutel statt. Das Vorkochen beginnt um 2 Uhr nachmittags.

Diez, den 28. Juli 1915.

Der Vorstand
des Vaterl. Frauenvereins Diez-Dranienstein.

Kurkommission zu Bad Ems.

Donnerstag, den 29. Juli, nachmittags von 4—6 Uhr:

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Landsturm-Bataillons Oberlohnstein.

Abends 8 Uhr im Königl. Theater

Die Venus mit dem Papagei.

Komödie in 3 Akten von Volmar Schmidt.

[6701]

Danksagung.

Für die bei der Verdrigung meines Lebens Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwagerjohannes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Landsturm-Gefreiten

Carl Gross

uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme und für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank, besonders der Stadt, der Abordnung des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 9, den beiden hiesigen Kriegsbereinen und allen verwundeten Kameraden der hiesigen Lazarette besonders für den schönen Grabgesang.

Bad Ems, den 28. Juli 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Franz Carl Groß Wwe.

Frische Fisch

Feinste Holländer Angelfische, Heilbutte, Rotzungen, Steinbutte, Maifisch, 0,40 M., Werslaas 0,30 M., Albert Kauth, Fischhändler, Ems.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof:

Soeben erschienen:

Menschenliebe, Gerechtigkeit und Duldsamkeit als Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft

Vier preisgekrönte Arbeiten von R. Richter, A. Messer, P. Eberhardt und E. Wolschke.

Cart. M. 2.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Neu! Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie sich schon nach Maß u. ohne Feder hergestellt, das

tragbaren Universal-Bruchapparat tragen. Das

Montag, den 2. August, morgens von 8—12 Uhr in

Hotel zum Löwen mit Muster voreingewaschen, Apparat, Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowohl Frauenart, wie Leib, Hals, Lenden, Muttervorwand, entwend. Garantierte für höchsten streng distanzierte Besuche i. Hause i. Anmelde. i. Hotel, F. Weller, (Baden-See), Wessendörferstr. 15. Tel. 616.

Suche für gutes erstklass. Haus

dahier perf. gebildetes junges

Servierfräulein. (6897)

Näheres Philipp Schmidt,

gewerkschaftlicher Stellenvermittler,

Bad Ems, Viehgraben 12.

Geb. junges Mädchen sucht

Stelle als

Kindergärtnerin

zu kleineren Kindern. Zeugnisse

stehen zur Verfügung. (6704)

Näheres Geschäftsstelle der Rgl.

an private

Metallbetten

Katalog frei

Holzrahmenmatt., Kinderbetten.

Eisenmattensabrik Euhl i. Thür.

Kräftiges

oder Frau für

hohen Lohn gesucht.

Hotel Guttenberg.

17 jähriges starkes

Mädchen

sucht Lehrstelle

Offerten unter Sch.

Geschäftsstelle.

Der sucht in

ein Zimmer

d. i. Familie mit

fähliche Person.

u. N. 186 an die

Hotel

od. Pension

in Ems p. bald zu

gekauft. Näheres

gebote mit Preis

u. f. w. erbeten.

Falck, Düssel

Gruppelstr.

5-10 M. n. m. l.

genügt. R. Mariche

Nur solche Kap

um 8 Uhr vor

in unserer Glan

können an diese

nahme finden.

Geschäftsstelle